

ARCHIVMITTEILUNGEN

ZEITSCHRIFT FÜR THEORIE UND PRAXIS DES ARCHIVWESENS

HERAUSGEGEBEN VON DER STAATLICHEN ARCHIVVERWALTUNG
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK

40. JAHRGANG

ISSN 0004-038X

HEFT 1/1990

Die ARCHIVMITTEILUNGEN nach der „Wende“

Anmerkungen zur Arbeit unserer Zeitschrift zu Beginn ihres 40. Jahrganges

Die gesellschaftlichen Umwälzungen, die sich in den letzten Monaten in der DDR vollzogen haben, stellen auch das Archivwesen und seine wissenschaftliche Zeitschrift vor Fragen, die sicher nicht gleich endgültig beantwortet werden können. Notwendig sind Öffentlichkeit der staatlichen Arbeit und demokratische Formen der Entscheidungsfindung, deren Grundlage nur die fachliche Kompetenz sein darf. Eine wissenschaftliche Zeitschrift ist von Natur aus eine öffentliche Einrichtung und unterliegt der Kritik ihrer Leser. Dieser Kritik stellen sich auch die „Archivmitteilungen“.

Die Rahmenbedingungen für die Herausgabe der „Archivmitteilungen“ haben sich geändert, und wir müssen aus dieser Sicht unsere bisherige Arbeit überdenken. Dabei sind wir auch an den Meinungen und an Vorschlägen unserer Leser interessiert. Neben konstruktiven Hinweisen werden aber jetzt zum Teil auch vordergründige Forderungen an die Arbeit der Redaktion gestellt. Zu ihnen gehört die „Öffnung für die Diskussion“. Dazu ist festzustellen, daß die „Archivmitteilungen“ immer für die Diskussion offen waren, daß aber bisher viel zu wenig davon Gebrauch gemacht wurde. Natürlich kann es sich hier nur um den wissenschaftlichen Meinungsstreit handeln, denn die „Archivmitteilungen“ sind eine wissenschaftliche Zeitschrift und keine politische Tageszeitung. Auch wird die Redaktion sich nicht dazu verleiten lassen, Diskussionen künstlich zu organisieren. Die Forderung, keine „Zensur“ durchzuführen, hat aus unserer Sicht keine Grundlage. Politisch oder ideologisch motivierte Eingriffe der Redaktion in Manuskripte hat es nicht gegeben. Eine ganz andere Frage ist es, daß die Redaktion verpflichtet ist, das wissenschaftliche Niveau der Zeitschrift zu wahren. Daraus können sich sachliche oder stilistische Hinweise und Korrekturvorschläge, die grundsätzlich den Autoren zur Kenntnis und Druckreifeerklärung gegeben werden, ergeben, oder es kann dazu führen, daß ein Manuskript abgelehnt werden muß. Das alles hat mit einer Einschränkung der Pressefreiheit – dieser Begriff ist auf die Arbeit von wissenschaftlichen Zeitschriften nicht anwendbar – oder mit Zensur nichts zu tun. Solche Vorstellungen liegen wohl auch der Idee zugrunde, daß die Zeitschrift freier würde, wenn sie nicht mehr von der Staatlichen Archivverwaltung, sondern von einem zu bildenden Archivarsverband herausgegeben würde. Es sei deshalb an dieser Stelle erklärt, daß weder die Leitung der Staatlichen Archivverwaltung noch andere Organe oder Gremien Einfluß auf die Entscheidungen des Chefredakteurs genommen haben. Grundlage dafür ist § 6 der VO vom 12. 4. 1962 über die Herausgabe und Herstellung aller periodisch erscheinenden Presseerzeugnisse (GBl. II Nr. 24 S. 239), demzufolge der Chefredakteur die unmittelbare Verantwortung für den Inhalt der Zeitschrift trägt. Bei der Wahrnehmung dieser Verantwortung wirkt das Redaktionskollegium durch kollektive Beratung von Grundfragen und Einzelproblemen mit.

Eine Staatliche Archivverwaltung, die ausschließlich ihrem Verfassungsauftrag verpflichtet ist, wird auch in der Zukunft Garant für die Unabhängigkeit ihrer Zeitschrift sein. Die Anbindung an einen Archivarsverband dagegen würde früher oder später zur Einflußnahme des Vorstandes führen. Auch international sind die Archivzeitschriften, die durch Berufsverbände herausgegeben werden, in der Minderzahl. Alle diese Forderungen erwachsen unseres Erachtens vor allem aus der unzureichenden Kenntnis der konzeptionellen Vorstellungen und materiellen Bedingungen, die der Arbeit der Redaktion zugrunde liegen bzw. in deren Rahmen sie sich bewegen kann. Deshalb möchten wir an dieser Stelle auf diese Fragen eingehen. Dabei wird kein Problem ausgelassen und die Situation nicht beschönigt, wo sie zu kritisieren ist. Die Motive unseres Handelns, d. h. der Arbeit der ganzen Redaktion, werden ausführlich erläutert, so daß sich Leser und Autoren selbst eine Meinung bilden können. Für sachliche und konstruktive Reaktionen, seien sie positiv oder negativ, sind wir dankbar.

Die von der Staatlichen Archivverwaltung der DDR herausgegebene Fachzeitschrift „Archivmitteilungen“ erscheint seit 1951. Sie kann auf nahezu 40 Jahre kontinuierliches Erscheinen zurückblicken. Anfangs im Eigenverlag mit kleiner Auflage und geringem Umfang hergestellt, entwickelte sie sich innerhalb weniger Jahre zu der Zeitschrift, wie wir sie noch heute herausgeben. Sie erscheint im Staatsverlag der DDR mit jährlich sechs Heften bei einem Jahresumfang von 224 Seiten, die Herstellung erfolgt in der Staatsdruckerei der DDR. Die Auflagenhöhe beläuft sich auf 5.100 Exemplare. Sowohl die rasche Entwicklung der Zeitschrift als auch die Kontinuität ihres Erscheinens sind eng mit dem Namen ihres langjährigen verdienten Chefredakteurs Oberarchivrat Eberhard Schetelich, Ehrenmitglied des Internationalen Archivrates, verbunden, der diese Funktion von 1956 bis 1988 ohne Unterbrechung ausübte.

Der Untertitel der „Archivmitteilungen“ lautet: Zeitschrift für Theorie und Praxis des Archivwesens. Er umschreibt das Profil der Zeitschrift, ist der Maßstab, an dem jedes Heft, jeder Jahrgang zu messen ist. Die Leistungsfähigkeit des Archivwesens, seine Effektivität und die Qualität der Archivarbeit hängen wesentlich davon ab, wie es gelingt, die theoretische Forschung auf die Bedürfnisse der praktischen Arbeit auszurichten und umgekehrt in der praktischen Arbeit die Ergebnisse der Forschung anzuwenden. Die „Archivmitteilungen“ haben in den fast vier Jahrzehnten ihres Bestehens versucht, hierzu ihren Beitrag zu leisten. In diesem Sinne können exemplarisch folgende Schwerpunkte genannt werden: In den ersten Jahrgängen der „Archivmitteilungen“ ging es u. a. um die Vermittlung von Erfahrungen beim Aufbau und bei der Entwicklung des Archivwesens der DDR, bei der Sicherung des Archivgutes unter den Bedingungen der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung und des Beginns der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus in der DDR, bei der Ausarbeitung

und praktischen Umsetzung der ersten Rechtsvorschriften für das Archivwesen und beim Beginn der Ausbildung archivischer Fachkader. Ende der 50er Jahre und in den 60er Jahren bestimmten die Ausarbeitung, Diskussion und Einführung solcher Dokumente wie der „Ordnungs- und Verzeichnungsgrundsätze“ und der „Grundsätze der Wertermittlung“ den Inhalt der Zeitschrift. Die Vermittlung fortgeschrittener Erfahrungen auf diesen Gebieten ist noch heute eine aktuelle Aufgabe. Die Ausarbeitung der Ergänzungen zu den Ordnungs- und Verzeichnungsgrundsätzen spiegelt sich in den „Archivmitteilungen“ ebenso wider wie die Ausgestaltung des Systems der positiven Wertauslese, ebenfalls ein Thema von ständiger Aktualität. In den 60er Jahren begann verstärkt die Beschäftigung mit den Grundlagen der Archivwissenschaft in der DDR. Die weitere Entwicklung der Archivwissenschaft war regelmäßiges Thema unserer Zeitschrift und fand ihren vorläufigen Höhepunkt in der Ausarbeitung des Hochschullehrbuches „Archivwesen der DDR. Theorie und Praxis“ zu Beginn der 80er Jahre. In den letzten Jahrgängen schließlich wurden verschiedene Quellenarten auf ihren Informationswert und ihre Auswertungsmöglichkeiten hin untersucht sowie Bestände und Bestandskomplexe vorgestellt und analysiert, ein Ausdruck des fortgeschrittenen Standes der Erschließung der Bestände in den Archiven. In allen diesen Themenkomplexen der „Archivmitteilungen“ spiegelt sich zugleich die Entwicklung des gesamten Archivwesens der DDR wider. Die Zeitschrift hat mit ihren Mitteln und Möglichkeiten diese Entwicklung unterstützt und mitbestimmt und ist zugleich selbst dadurch geformt worden.

Ein großer Teil unserer Autoren sind Mitarbeiter der Staatsarchive. Dennoch war unsere Zeitschrift von Anfang an das Forum aller Archivare der DDR. Entsprechend ihren Möglichkeiten beteiligen sich die Archivare des örtlichen Archivwesens, der Spezialarchive wie des Goethe- und Schiller-Archivs, des Staatlichen Filmarchivs, des Militärarchivs, der Archive der Akademien und der Universitäten sowie die Verwaltungsarchive an der Gestaltung der „Archivmitteilungen“. Auch der vielfältige Bereich des nichtstaatlichen Archivwesens findet in unserer Zeitschrift Raum. Die Fachkollegen aus den Archiven der SED-PDS und der anderen Parteien, der Gewerkschaft und anderer Organisationen veröffentlichen Beiträge in den „Archivmitteilungen“. Die Mitwirkung der Kirchenarchive steht noch am Anfang, gewinnt aber zunehmend an Bedeutung. Zusammenfassend kann hierzu gesagt werden, daß die „Archivmitteilungen“ einen Beitrag zur Zusammenführung der Kräfte aus allen gesellschaftlichen Bereichen auf dem Gebiet des Archivwesens, bei der Sicherung und Erhaltung eines wesentlichen Teiles des nationalen Kulturerbes leisten. Ein Blick in das Autorenverzeichnis des Jahrgangs 1989 mag dies verdeutlichen. Neben den Archivaren kommen auch führende Historiker unseres Landes zu Wort. Sie äußern sich zu aktuellen Problemen der historischen Forschung, die für das Archivwesen und für die Arbeit der Archivare von Bedeutung sind. Im vergangenen Jahr waren das z. B. Beiträge zur Problematik von Erbe und Tradition in der DDR, zum Ausbruch der beiden Weltkriege und zum 500. Geburtstag Thomas Müntzers.

Etwa 10 Prozent der Auflage der „Archivmitteilungen“ gelangen durch Direktbezug oder im Schriftentausch ins Ausland. Diese Zahl ist nur ein äußerer Ausdruck für das Ansehen, das unsere Zeitschrift in den vier Jahrzehnten ihres Bestehens in vielen Ländern erworben hat. Damit ist es uns möglich, die Entwicklung und die Leistungen des Archivwesens der DDR sowie die Erkenntnisse der Archivwissenschaft international bekanntzumachen. Der internationale Erfahrungsaustausch wird in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen. Hierzu gehört nicht nur die Verbreitung der eigenen Ansichten, sondern auch die Vermittlung von Erkenntnissen aus dem Archivwesen anderer Länder und von Erfahrungen ausländischer Archivare. Dies erfolgt seit vielen Jahren kontinuierlich durch Literaturbesprechungen und durch spezielle Beiträge, die größtenteils von Autoren aus der DDR, z. T. aber auch von ausländischen Autoren verfaßt wurden. Zur internationalen Wirksamkeit der „Archivmitteilungen“ gehört auch die Kooperation mit der Redaktion der Zeitschrift des Internationalen Archivrates ARCHIVUM, die aus unserer Sicht noch ausgebaut werden kann, und mit Redaktionen ausländischer Archivzeitschriften. Dabei kam der Zusammenarbeit mit den Redaktionen der Archivzeitschriften der sozialistischen Länder bisher eine besondere Bedeutung zu, und es ist auch jetzt un-

ser Anliegen, diese Zusammenarbeit weiterzuentwickeln und zu intensivieren. Deshalb haben wir den Chefredakteuren der Archivzeitschriften der sozialistischen Länder Vorschläge unterbreitet, um zu konkreten Vereinbarungen zu gelangen. Ähnliche Vereinbarungen könnten wir uns auch mit den Redaktionen anderer Archivzeitschriften vorstellen.

Als Eberhard Schetelich wegen seiner angegriffenen Gesundheit sein Amt niederlegen mußte, entstand eine längere Übergangssituation, in deren Verlauf sich die Redaktion vollständig neu formierte. Zu Beginn des Jahres 1989 war die Redaktion vollständig: Chefredakteur, zwei Redakteure und eine Redaktionssekretärin, mit einem Durchschnittsalter von 32 Jahren. Mit einem solchen Umbruch ist natürlich die Frage verbunden, ob die bisherigen Formen beibehalten werden oder ob etwas Neues begonnen werden soll. Wir entschieden uns für einen Mittelweg. So haben wir das langjährig bekannte äußere Erscheinungsbild der Zeitschrift beibehalten, wir betrachten es als Bestandteil des Gesamtbildes der „Archivmitteilungen“, das vielen Lesern im In- und Ausland vertraut ist. Die inneren Umschlagseiten wurden neu gestaltet, um diese Informationen übersichtlicher anzubieten. Auch wird der Leser bereits auf der Titelseite über den wesentlichen Inhalt des Heftes informiert. Auf der zweiten Umschlagseite erläutert der Chefredakteur die inhaltliche Konzeption des Heftes und versucht damit, den gedanklichen Kontakt zu den Lesern herzustellen. Die dritte Umschlagseite enthält die fremdsprachigen Inhaltsverzeichnisse, das Autorenverzeichnis, eine Vorschau auf den Inhalt des nächsten Heftes und kurze Hinweise für die Autoren. Alles dies soll der Zeitschrift die in diesem Bereich bisher vorherrschende Anonymität nehmen, soll dem Leser zeigen, daß jedes Heft von konkreten, für ihn erreichbaren Menschen gemacht wurde.

Der relativ hohe Anteil unserer Zeitschrift für den Export oder Schriftentausch wurde bereits erwähnt. Die Inhaltsverzeichnisse in den Sprachen Englisch, Französisch, Russisch und Spanisch tragen dieser Tatsache seit langem Rechnung. Mit der Neugestaltung der inneren Umschlagseiten konnte ihre Präsentation verbessert werden. Ab Heft 1/1990 werden außerdem die Autorreferate der wissenschaftlichen Beiträge in diese vier Sprachen übersetzt.

Das inhaltliche Profil der „Archivmitteilungen“ als „Zeitschrift für Theorie und Praxis des Archivwesens“ wird nicht nur beibehalten, es wird noch stärker als bisher zur Geltung gelangen. Es muß eine deutliche Abgrenzung zu den in der DDR vorhandenen gesellschaftswissenschaftlichen Periodika geben. Das schließt ein, daß Beiträge, die nicht in das Profil der „Archivmitteilungen“ passen, abgelehnt werden müssen. Der Inhalt der Hefte wurde deutlicher gegliedert, auch durch die typographische Gestaltung. So hebt sich der Teil mit den wissenschaftlichen Beiträgen von den Berichten, Literaturbesprechungen und Personalnachrichten ab. Ab Heft 1/1990 werden die wissenschaftlichen Beiträge von den Miszellen, d. s. kleinere Beiträge, Erfahrungsberichte u. ä., abgehoben, indem nur die wissenschaftlichen Beiträge mit Autorreferaten versehen werden. Bereits in den Heften des Jahrganges 1989 wurde schrittweise der Berichts-, Literatur- und Informationsteil ausgestaltet. Unser Ziel ist es, die Archivare der DDR und unsere ausländischen Leser in den „Archivmitteilungen“ mit allen archivspezifischen Informationen aus der DDR und, soweit sie beschaffbar sind, aus dem Ausland, insbesondere aus der internationalen Archivarbeit, zu versorgen. Hierzu ist eine Ausdehnung dieses Teiles notwendig, der ab Heft 1/1990 jeweils etwa 50 % des Heftumfangs umfassen wird. Berichtet wird über alle wesentlichen wissenschaftlichen Veranstaltungen und über Ausstellungen, die von Archiven oder unter ihrer maßgeblichen Mitwirkung durchgeführt wurden bzw. die für die Archivare von besonderem Interesse sind. Korrespondierend zu diesem Berichtsteil wurde eine Vorschau auf solche Veranstaltungen und Ausstellungen eingeführt. Die Literaturbesprechungen werden so ausgebaut, daß es möglich ist, alle in Betracht kommende Literatur der DDR, alle ausländischen Archivzeitschriften – soweit sie uns zugänglich sind – und die wesentliche ausländische Archivliteratur zu rezensieren bzw. zu annotieren. Hierbei ist die kontinuierliche Beschaffung der Literatur das Hauptproblem. Deshalb ist die gegenseitige Unterstützung bei der Beschaffung der Rezensionsexemplare ein wichtiger Aspekt der von uns angestrebten Zusammenarbeit mit den Redaktionen ausländischer Archivzeitschriften. Zukünftig möchten wir auch verstärkt mit der Form des Literatur-

berichtet arbeiten. Bereits in der Vergangenheit hat die Zeitschrift thematische Bibliographien veröffentlicht, die von den Lesern positiv aufgenommen wurden. Dies wird fortgesetzt und mit einer laufenden Bibliographie aller Veröffentlichungen aus den Archiven der DDR ergänzt. Ab 1989 werden regelmäßig die Themen der Abschlusarbeiten der Absolventen des Bereiches Archivwissenschaft der Humboldt-Universität und der Fachschule für Archivwesen veröffentlicht. Neu eingeführt wurde mit Heft 1/1989 eine Rubrik „Softwareinformationen“, in der Software vorgestellt wird, die speziell für archivische Zwecke erarbeitet wurde oder die angepaßt und nachgenutzt werden kann. Damit trägt die Zeitschrift dem zunehmenden Einsatz der EDV im Archivwesen der DDR Rechnung und leistet zugleich einen Beitrag zu deren effektiver Anwendung. Schließlich enthalten die „Archivmitteilungen“ seit vielen Jahren Informationen über Auszeichnungen, Berufungen, Geburtstage und Todesfälle von Archivaren. Auch diese Personennachrichten werden erweitert. Natürlich gelangen die vielfältigen Informationen, die zur Gestaltung dieses Teiles der Zeitschrift laufend benötigt werden, nicht im Selbstlauf zur Redaktion. Vielmehr sind hier eine aktive, langfristig angelegte Arbeit der Redaktion und die Unterstützung der Leser unserer Zeitschrift notwendig.

Bereits mit dem Jahrgang 1989 wurde begonnen, die einzelnen Hefte thematisch zu gestalten. Dies ist möglich geworden, weil die Redaktion über eine genügenden Anzahl von Manuskripten verfügt, aus denen die Beiträge zu den jeweiligen Themen zusammengestellt werden können. Auf der anderen Seite ist es aber notwendig, zur Abrundung der thematischen Komplexe spezielle Beiträge anzufordern. Deshalb setzt diese Form der inhaltlichen Gestaltung der Zeitschrift eine um etwa ein Jahr vorausschauende Themenplanung durch die Redaktion voraus, die mit dem Redaktionskollegium beraten wird. Die Themen des Jahrganges 1989 waren maßgeblich von den bedeutenden historischen Jubiläen dieses Jahres bestimmt. 1990 und in den folgenden Jahren werden Themen aus den verschiedenen Bereichen der Archivarbeit gestaltet, wobei die Redaktion ihre besondere Aufmerksamkeit den im engeren Sinne archivwissenschaftlichen Themen widmen wird, denn aus diesem Bereich liegen gegenwärtig nur wenige Beiträge vor. Wir dürfen hoffen, daß sich die Archivwissenschaft jetzt aus der in den letzten Jahren eingetretenen Stagnation befreit und in eine umfassende Diskussion eintritt, für die unsere Zeitschrift allen Autoren offensteht, natürlich bei Wahrung des wissenschaftlichen Niveaus der Beiträge.

Die auf der Grundlage der fast 40jährigen Erfahrungen unserer Zeitschrift beschrittenen Wege ihrer Gestaltung scheinen uns geeignet, die „Archivmitteilungen“ in das fünfte Jahrzehnt ihres Bestehens zu führen und den Anforderungen der 90er Jahre an die Arbeit des Archivwesens der DDR und seiner Zeitschrift zu entsprechen. Dazu gehören auch die Anforderungen an die Qualität der Beiträge. Im Interesse des wissenschaftlichen Niveaus der „Archivmitteilungen“ streben wir, wo dies notwendig ist, in Zusammenarbeit mit den Autoren eine Qualifizierung der Beiträge an. Grundlage dafür sind meist Gutachten, die von Mitgliedern des Redaktionskollegiums oder von anderen kompetenten Fachkollegen eingeholt werden, um keine subjektiven Entscheidungen zuzulassen. Beiträge, die den Anforderungen auch nach der Überarbeitung nicht genügen, werden konsequent und ohne Ansehen der Person des Autors zurückgewiesen. An dieser Stelle sei noch eine Bemerkung zur „Zensur“ erlaubt. Wenn sie, wie eingangs versichert, nicht durch Redaktion und Herausgeber erfolgte, wie ist dann zu erklären, daß manche Beiträge einen „geglätteten“ Eindruck machen und daß Probleme kaum angesprochen wurden? Die Ursache hierfür ist in den allgemeinen gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen zu suchen. Die Massenmedien gaben das Maß für das „was ging oder was nicht ging“, denn der Widerspruch zwischen der Realität im Lande und der Darstellung in den Medien war offensichtlich. Daraus haben sicher manche Autoren Schlußfolgerungen für ihre eigenen Beiträge abgeleitet. Das trifft besonders auf solche Beiträge zu, wie wir sie in Heft 4/1989 zum 40. Jahrestag der DDR veröffentlicht haben. Der Schwerpunkt der Darstellung lag auf den positiven Seiten der Entwicklung, auf den vorweisbaren Ergebnissen. Diese Erfolge bei der Gestaltung des Archivwesens der DDR sind nach wie vor unbestritten, und insofern haben wir keinen Grund, Heft 4/1989 aus der heutigen Sicht zu verwerfen. Aber Tatsache ist auch,

daß die Entwicklungsprobleme des Archivwesens bzw. der einzelnen Archive nicht oder nur andeutungsweise dargestellt wurden. Wir hoffen, daß das veränderte politische Klima in der DDR auch unsere Autoren veranlaßt, die Probleme anzusprechen, sofern sie der öffentlichen Diskussion bedürfen. Allerdings setzt das voraus, daß die Autoren auch in ihren Archiven durch ihre Vorgesetzten nicht beeinflußt werden. Wo es innerdienstliche Vorschriften gibt, die die Zustimmung des Leiters bei wissenschaftlichen Veröffentlichungen ihrer Mitarbeiter verlangen, sollte diese Frage neu bedacht werden. Aus der Sicht der Redaktion sollten die Autoren ausschließlich ihrem wissenschaftlichen Ethos verpflichtet sein. Eine Ausnahme sollte nur bei solchen Beiträgen gemacht werden, die sich mit dienstinternen Problemen oder mit der Vorstellung bzw. Auswertung von Quellen aus den Archiven beschäftigen. Hier wird die Redaktion auch in Zukunft die Stellungnahme und Druckfreigabe des zuständigen Leiters einholen, um eine objektive Darstellung bzw. die Wahrung des Urheberrechts, des Personendatenschutzes und des Schutzes der Rechte und Vermögenswerte des Staates und anderer juristischer oder natürlicher Personen zu gewährleisten.

Mit der Verwirklichung dieser bereits Monate vor der „Wende“ erarbeiteten Konzeption hat sich die Redaktion anspruchsvolle Ziele gesetzt, die es für jedes Heft von neuem zu erreichen gilt. Jedoch gibt es auch Probleme, die durch die Redaktion und durch die Staatliche Archivverwaltung nicht oder nur begrenzt beeinflussbar sind. Das betrifft vor allem die materiellen Bedingungen, unter denen unsere Zeitschrift erscheint. Sorgen bereiten uns der Umfang, die Auflagenhöhe und die Papierqualität sowie bestimmte Teile des technologischen Ablaufs der Herstellung der Hefte. Wie bereits ausgeführt, erschien die Zeitschrift in den ersten Jahrgängen mit relativ geringem Umfang, der sich aber schnell erweiterte und bereits Ende der 50er Jahre 240 Seiten jährlich, d. h. sechs Hefte zu je 40 Seiten, erreichte. Dieses Niveau wurde vom Staatsverlag bis 1980 beibehalten. Dann aber wurden zentrale Beschlüsse zur Einsparung von Papier gefaßt, und auch die „Archivmitteilungen“ mußten ihren Umfang um 16 Seiten auf 224 Seiten, d. h. vier Hefte zu 40 Seiten und zwei Hefte zu 32 Seiten reduzieren. Das hat der Redaktion seitdem viele Schwierigkeiten bereitet, insbesondere ist es in den letzten Jahren immer weniger gelungen, die Aktualität des Berichtsteils zu sichern. Da mit der jetzigen Konzeption der inhaltlichen Gestaltung der „Archivmitteilungen“ die Berichterstattung noch ausgedehnt wird, ist die unangenehme Situation entstanden, daß einzelne Berichte bis zu einem Jahr auf ihre Veröffentlichung warten müssen, das Ereignis, dem der Bericht gilt, liegt dann mitunter bereits 1 1/2 Jahre zurück. Aber auch wissenschaftliche Beiträge und Literaturbesprechungen liegen bis zu zwei Jahren in der Redaktion – ein insgesamt unbefriedigender Zustand, der bei den Autoren zu Recht auf Unverständnis und Unmut stößt.

Notwendig ist eine Erweiterung des Umfangs, wenigstens auf das Niveau vor 1980, jedoch ist eine Veränderung der Situation bis jetzt nicht absehbar. Die Redaktion wird versuchen, 1990 wenigstens die Aktualität der Berichterstattung zu erreichen und zu halten.

Die Notwendigkeit, Papier einzusparen, ist auch der Grund dafür, daß die Auflagenhöhe seit vielen Jahren bei 5.100 Exemplaren eingefroren ist, obwohl der Bedarf wesentlich höher ist. Etwa 200 Exemplare benötigt die Redaktion als Belegexemplare für die Autoren und für Lieferanten rezensierter Literatur, etwa 500 Exemplare gehen durch Abonnement und Schriftentausch in das Ausland, so daß nur 4.400 Exemplare für den Vertrieb in der DDR verbleiben. Das reicht nach unseren Erkenntnissen gerade für den Bedarf der Endarchive, der Leitarchive der zentralen Staatsorgane, für die wichtigsten Archive des nichtstaatlichen Bereichs und für einen Teil der Registraturbildner der Staatsarchive. Weder die 15.500 Registraturbildner der örtlichen Archive noch die vielen Registraturbildner der Wertkategorie 3 können versorgt werden. Die Endarchive und die Leitarchive der zentralen Staatsorgane versuchen, diese Situation behelfsmäßig zu überbrücken, indem sie die Hefte ausleihen, in Umlauf geben oder wichtige Beiträge kopieren. Während wir den Umfang der Zeitschrift erhöhen wollen, was nur einen relativ geringen Einsatz an Papier erfordert, müssen wir bei der Problematik der Auflagenhöhe andere Wege beschreiten. Eine Erhöhung der Auflage in nennenswertem Umfang erfordert natürlich einen erheblichen Papiereinsatz, was unter dem Aspekt des Umweltschutzes heute kaum noch vertretbar ist und des-

halb von uns nicht angestrebt wird. Vielmehr möchten wir die Auflagenhöhe durch die Herstellung einer ergänzenden Mikroficheausgabe erreichen. Wir sind uns dessen bewußt, daß es am Anfang schwierig sein wird, die potentiellen Leser dafür zu gewinnen. Im Gegensatz zu den naturwissenschaftlich-technischen Disziplinen, bei denen Mikrofiches sei langem gängige Arbeitsmittel sind, ist diese Publikationsform in den Gesellschaftswissenschaften der DDR noch unüblich und nicht akzeptiert. Mikrofiches sind natürlich etwas komplizierter in der Benutzung als gedruckte Veröffentlichungen, und nicht überall steht ein Lesegerät zur Verfügung. Wir halten aber diese Probleme auf Dauer für lösbar und wollen mit der Herausgabe einer Mikrofiche-Teilausgabe ab Jahrgang 1991 einen in die Zukunft weisenden Weg einschlagen. Zu diesem Zeitpunkt wollen wir auch eine vollständige Mikrofiche-Ausgabe der Jahrgänge 1–40 herstellen und anbieten, da von den älteren Jahrgängen zahlreiche Hefte vergriffen sind und eine vollständige Erstausrüstung nicht mehr möglich ist. 1991 möchten wir auch ein Gesamtinhaltsverzeichnis und -register der Jahrgänge 1–40 herstellen, wofür aber bisher noch kein Papier zur Verfügung steht.

Das Problem der Papierqualität erwächst ebenfalls aus den Sparmaßnahmen. Das für die „Archivmitteilungen“ verwendete Papier wird dem Anspruch und Anliegen der Zeitschrift nicht gerecht. Es ist ein Papier, das für eine wissenschaftliche Zeitschrift, auf deren Beiträge noch nach Jahren und Jahrzehnten zurückgegriffen wird, nicht geeignet ist. Außerdem schränkt diese Papierqualität die Möglichkeiten der typographischen Gestaltung und des Einsatzes von akzeptablen Abbildungen erheblich ein. Ein besonders krasses Beispiel ist Heft 6/1989, für das seit langem das schlechteste Papier eingesetzt wurde. Zahlreiche Leser des In- und Auslandes erkennen in dieser Situation einen deutlichen Widerspruch zwischen Inhalt und Form unserer Zeitschrift, jedoch waren auch hier alle Bemühungen der Staatlichen Archivverwaltung ergebnislos, eine Verbesserung ist nicht erkennbar. Wir glauben feststellen zu können, daß die Stagnation der materiellen Bedingungen der Herausgabe der „Archivmitteilungen“ Ausdruck der unterbewerteten gesellschaftlichen Stellung des Archivwesens und überhaupt des Ansehens der Wissenschaft im bisherigen gesellschaftlichen System der DDR ist. Gerade auf diesem Gebiet erhoffen wir uns von der neuen Entwicklung in der DDR Fortschritte. In diesem Zusammenhang ist auch auf das Problem der Honorare hinzuweisen. Auch 1990 müssen wir die Honorare unserer Autoren nach der Honorarordnung aus dem Jahre 1971 (!) berechnen. Die Nettogeldeinnahmen der Bevölkerung haben sich seitdem mehr als verdoppelt. Zwischen der Bewertung von geistiger und manueller Arbeit ist ein krasses Mißverhältnis entstanden.

Der technologische Ablauf der Herstellung unserer Zeitschrift ist so gestaltet, daß zwischen dem Redaktionsschluß und der Auslieferung an die Bezieher durch die Post etwa sechs Wochen vergehen. Das ist für eine Zweimonatszeitschrift schon etwas lang, aber selbst die Einhaltung dieser Frist verlangt von der Redaktion ein Höchstmaß an Termintreue. Problematisch sind die Entfernung zwischen der Druckerei in Berlin und der Redaktion in Potsdam sowie die Arbeitsteilung zwischen beiden Partnern. Trotzdem halten wir es für richtig, die Autoren in die Korrektur einzubeziehen und ihnen so eine letzte Möglichkeit zu geringfügigen Veränderungen ihres Textes zu geben, solange der technologische Ablauf dies möglich macht. Allerdings sollten sich solche Korrekturen auf unbedingt notwendige Ausnahmen beschränken, weil sie ein wesentlicher Kostenfaktor sind. Generell sollte es nach der Druckfreigabe, die wir von jedem Autor einholen, bevor der Beitrag in Druck geht, keine inhaltlichen Veränderungen mehr geben.

Gegenwärtig beginnt die Staatsdruckerei mit einer entscheidenden Rationalisierungsmaßnahme, mit der Umstellung auf Computersatz. Dann werden die Manuskripte in Gestalt von Disketten an die Druckerei geliefert. Daraus ergeben sich für die Arbeit der Redaktion wesentliche Veränderungen. Die Druckerei spart den Arbeitsgang des Setzens, der bereits jetzt an Computern erfolgt, ein und verfolgt damit drei Ziele: Einsparung lebendiger Arbeit und Kostensenkung, Verringerung der Fehler- und damit der Korrekturquote und Verkürzung des technologischen Ablaufs. Die Redaktion identifiziert sich mit dieser Maßnahme und erwartet ihrerseits ebenfalls eine Verringerung der Fehlerquote und damit des Korrekturaufwandes und eine Verkürzung des Zeitraumes zwischen Redaktionsschluß und Auslieferung. Bis

dahin haben wir aber zunächst eine komplizierte Umstellungsphase vor uns, die mit der Vorbereitung von Heft 1/1990 bereits im Dezember 1989 begonnen hat.

Schrittweise werden wir zunächst Teile des Manuskripts mit dem Computer bearbeiten und auf Diskette abliefern, mit dem Ziel, spätestens Heft 5 oder 6/1990 vollständig auf diese Weise herzustellen. Die Mitarbeiter der Redaktion haben für die Arbeit mit dem Bürocomputer bereits die erforderliche Ausbildung absolviert oder werden sich in der nächsten Zeit dafür qualifizieren. Ein Problem ergibt sich aber daraus, daß dann alle Manuskripte neu abgeschrieben werden müssen, denn bisher hat noch kein Autor ein Manuskript auf Diskette abgeliefert, obwohl die Redaktion dies seit geraumer Zeit angeboten hat. Eine Lösung wäre der Einsatz eines Manuskriptlesegerätes, wie sie inzwischen von den führenden Computerherstellern für solche Zwecke angeboten werden, aber ein solches Gerät steht uns noch nicht zur Verfügung.

Die Rechentechnik zieht aber nicht nur mit der Einführung des Computersatzes in die Redaktion ein. Bereits jetzt ist ein Arbeitsplatzprogramm für die Redaktionsarbeit konzipiert, dessen rechentechnische Umsetzung vorbereitet wird. Dieses Programm soll vor allem die umfangreichen Routine- und Schreibarbeiten erleichtern, die z. B. beim Eingang von Manuskripten, bei der Versendung bearbeiteter Manuskripte zur Druckreifeerklärung, der Versendung der Korrekturfahnen, der Berechnung und Überweisung der Honorare sowie beim Versand der Belegexemplare anfallen. Durch Abspeicherung der Autorennamen und der Titel, die mit dem Programm für jedes Heft bearbeitet werden, können das Jahresinhaltsverzeichnis, die Autorenverzeichnisse der einzelnen Hefte und das Jahrgangsauteursverzeichnis weitgehend automatisiert hergestellt werden. Die Anwendung dieses Programms wird der Redaktion die Arbeitszeit einsparen helfen, die sie zur konzeptionell-inhaltlichen Vorbereitung der Jahrgänge und jedes einzelnen Heftes benötigt. Allerdings verfügt die Redaktion bisher über keine eigene Rechentechnik und ist auf die Mitnutzung der in anderen Strukturteilen der Staatlichen Archivverwaltung vorhandenen Bürocomputer angewiesen. Wünschenswert ist die Ausstattung der Redaktion mit universell anwendbarer Bürotechnik, die mit zusätzlicher Technik auf die Redaktionsarbeit spezialisiert wird, so daß vom Einlesen der Manuskripte bis zur Herstellung des Satzes rechnergestützt und damit effektiv gearbeitet werden kann.

Da wir nun unsere Vorstellungen und Probleme dargelegt haben, möchten wir unseren Lesern auch noch dies sagen: Die „Archivmitteilungen“ werden seit 1953 für den Preis von 1,- M pro Heft verkauft. Die Herstellungs- und Materialkosten haben sich seitdem vervielfacht. Die unflexible Preispolitik der vergangenen Jahrzehnte hat dazu geführt, daß unsere Zeitschrift 1989 allein auf dem Gebiet der technischen Herstellung mit 64.000,- M subventioniert werden mußte. Mit der Umgestaltung unserer Gesellschaft zu einer Leistungsgesellschaft ist das nicht vereinbar. Der Staatsverlag, der diese Mittel bisher aufgebracht hat, ist dazu nicht mehr in der Lage. Deshalb haben wir uns mit dem Staatsverlag auf Maßnahmen verständigt, die zunächst im Bereich der technischen Herstellung zur Kostendeckung führen. Dazu gehört, daß die Redaktion, wie bereits erwähnt, zur Herstellung des Manuskripts auf satzfertigen Disketten übergeht und daß der Sofortumbruch eingeführt wird. Hierdurch wird eine Senkung der Herstellungskosten erreicht. Trotzdem ist es notwendig, den Preis auf voraussichtlich 3,50 M je Heft zu erhöhen. Wir werden unsere Leser rechtzeitig informieren, mit welchem Heft die neue Preisregelung in Kraft tritt. Die Staatliche Archivverwaltung wird ihren Anteil an den Kosten der „Archivmitteilungen“ – Honorare, Übersetzungs- und Lohnkosten – vorerst weiter tragen, um die Preiserhöhung in Grenzen zu halten oder wenigstens zu staffeln. Ob im Zusammenhang mit der Preiserhöhung eine Verbesserung der technischen Qualität in dem von uns gewünschten Sinn möglich ist – also Erhöhung des Umfangs und besseres Papier – ist noch ungewiß. Die Redaktion wird versuchen, die „Archivmitteilungen“ mit Hilfe der hier vorgestellten Konzeptionen so interessant und vielseitig zu gestalten, daß unsere Leser uns auch in Zukunft treu bleiben.

Dieter Hebig